



# Der Ackermann

Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde

64. Jahrgang  
München

Oktober - Dezember 2013  
Folge 4



Böhmische Lebkuchenkrippe — Motiv der Kartenaktion des Sozialwerks im Advent 2013.

„Gott mit uns“ begleitet uns immer und überall. Dass wir auch im neuen Jahr die erfüllte Gemeinschaft, die uns in Bethlehem geschenkt worden ist, erfahren dürfen, wünschen wir Ihnen und uns allen von Herzen.

**Frohe  
Weihnachten und  
ein gesegnetes  
Jahr 2014!**

**Martin Kastler MdEP**  
Bundesvorsitzender

**Dorothea Schroth,  
Martin Panten,  
Herwig Steinitz**  
stellv. Bundesvorsitzende

**Matthias Dörr**  
Bundesgeschäftsführer

## Bethlehem — Ursprung des Lebens

Seitdem ich erstmals das Fest der Geburt Jesu in Prag feierte, weiß ich, dass Weihnachtskrippen in der Moldaumetropole hoch geschätzt sind. Neben den Krippenkunstwerken, die in den Kirchen und Privatwohnungen aufgestellt sind, gibt es in der Stadt auch mehrere Krippenausstellungen. Sie ziehen Touristen und Einheimische gleichermaßen an. Variantenreich findet sich auf diese Weise das Weihnachtsgeschehen ausgelegt, und es wird ein ganz wichtiger Aspekt dieses Festes deutlich: dass sich nämlich der Mensch gewordene Gott in das alltägliche Leben hinein gewagt hat. Besonders fällt dies an den vielfältigen Charakterdarstellungen der Krippenfiguren auf, die sich um die Heilige Familie herum

versammeln. Ich finde es besonders sinnig, dass man im Tschechischen nicht von „Weihnachtskrippe“, sondern von „betlém“ spricht. Damit ist ausgedrückt, dass das Weihnachtsgeschehen vor mehr als zweitausend Jahren einen konkreten Ort hatte, zu dem neben konkreten Einwohnern mit ihren Schicksalen und Lebensgeschichten auch eine konkrete gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Struktur gehörte. Wiederum wird der Betrachter daran erinnert, dass Gott in die Bedingungen unseres Menschenlebens eingetreten ist. Die erste Weihnacht ereignete sich in Bethlehem, so wie sie sich heute an jenen Orten ereignen sollte, an denen wir in eine ganz bestimmte Lebenswelt einge-

bettet sind. Der Ortsname „Bethlehem“ heißt aus der hebräischen bzw. aramäischen Sprache übersetzt „Haus des Brotes“. Damit erschließt sich eine weitere Sinndimension. Brot gehört zu den wichtigsten Lebensmitteln der Menschheit. Freilich: Für ein sinnerfülltes Leben brauchen wir auch noch mehr als Brot. Gut dreißig Jahre nach seiner Geburt in Bethlehem sagte Jesus einmal: „Der Mensch lebt nicht nur vom Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“ (Mt 4,4). Weihnachten mag eine Gelegenheit sein, uns zu fragen, inwiefern wir ganz persönlich des Wortes Gottes bedürfen und ob wir Jesus als dem Mensch gewordenen Gotteswort dieselbe Be-

*Fortsetzung S. 2*

## In dieser Ausgabe:

|   |    |
|---|----|
| Bethlehem - Ursprung des Lebens             | 1  |
| Gedenkstunde in Dachau                      | 2  |
| Wie katholisch, wie kirchlich ist die AG?   | 3  |
| Patrone Europas: Aktualität und Inspiration | 4  |
| Frauenhandel in Europa                      | 5  |
| Sozialwerk und Junge Aktion                 | 6  |
| Aktuelles                                   | 7  |
| Literatur                                   | 8  |
| Aus unserer Gemeinschaft                    | 9  |
| Familiennachrichten                         | 14 |
| Termine                                     | 16 |

## Gedenkstunde in Dachau - Gedenktafel enthüllt



Zur Gedenkfeier kamen unter anderem Prälat L. Wolf (li.), Msgr. D. Olbrich, Probst A. Otte und D. Schroth (v.re.) zusammen. (Foto: ag)

Fünf Minuten lang läutete am 26. September um 12.55 Uhr die Glocke der Todesangst-Christi-Kapelle der KZ-Gedenkstätte in Dachau, als die Ackermann-Gemeinde und die Katholische Seelsorge an die ehemals im Konzentrationslager Dachau ermordeten Sudetendeutschen erinnerte. Anlässlich des 75. Jahrestages der Unterzeichnung des ‚Münchener Abkommens‘ feierte sie hier einen Gottesdienst und enthüllte eine Gedenktafel. Die Glocke erinnere, so Msgr. Dieter Olbrich, Visitator für die Seelsorge an den Sudetendeutschen und Geistlicher Beirat der AG, an die Angst, „die die über 200.000 Menschen in diesem Lager von 1933 bis 1945 durchleben und durchleiden mussten“. 40.000 von ihnen wurden gewaltsam, brutal und aus purem Vernichtungswillen getötet.

Für fünf Personen aus den böhmischen Ländern, die im ehemaligen Konzentrationslager Dachau inhaftiert waren bzw.

starben, wurde je eine Kerze entzündet: Franz Gruber, Priester Engelmar Unzeitig, Josef Kardinal Beran, Jaroslav Šimsa und Wenzel Bartel. Auch den namenlosen Opfern der Verfolgung wurde eine Kerze gewidmet.

Domdekan Prälat Lorenz Wolf, Leiter des Katholischen Büros Bayern, charakterisierte diesen Ort in seiner Predigt als „Ort des Grauens“, an den auch 368 Menschen aus dem Sudetenland gebracht wurden. Die historischen Tatsachen könnten zwar nicht geändert, doch müssten sie bedauert werden. Nur durch den Schritt von der Trauer zur Versöhnung gebe es eine Zukunft. Der christliche Glaube könne dazu beitragen, dass Menschen einander mit Vertrauen begegnen. Im Anschluss an die Andacht wurde eine von Arnulf Beierlein gestaltete Bronzetafel für die sudetendeutschen Opfer enthüllt und ein Kranz niederglegt (s. Folge 3/2013, S. 6). Die stellvertretende Bundesvorsitzende der AG, Dorothea Schroth forderte: „Wir dürfen nicht aufhören mit der Arbeit der Versöhnung.“ Probst Anton Otte betonte das Verdienst der hier Inhaftierten und Getöteten. Unter den Teilnehmern waren Bernd Posselt MdEP (Sprecher der SL), Bernhard Seidenath MdL, Brunhilde Reitmeier-Zwick (Bundesvors. d. Karpatische Landsmannschaft), MinDir. Paul Hansel, Michaela Marksová-Tominová sowie Msgr. Karl Wuchterl, Vors. des Sudetendeutschen Priesterwerks. *Markus Bauer/ag*

### Fortsetzung von S. 1:

deutung zumessen wie einem Stück Brot, zu dem er sich im Sakrament der Eucharistie letztlich ja auch gemacht hat.

Auf dem Bild, das wir auf dem Titelblatt dieser Zeitschrift sehen, ist ein böhmisches „Bethlehem“ aus Lebkuchen zu sehen. Es trifft sich in unserem Zusammenhang wirklich gut, dass die Wortsilbe „Leb-“ in „Lebkuchen“ mit dem tschechischen Wort für Brot, „chléb“, zusammenhängt. Beide Begriffe leiten sich vom germanischen „hlaiba“ her, das wir heute noch im „Brot-laib“ haben. Der Lebkuchen ist also ein Brotkuchen, und so sieht er auch aus, wenn er frisch aus dem Ofen kommt und noch nicht verziert ist. Was wäre Weihnachten ohne den Lebkuchen und seinen Duft, der sich bereits im Advent aus vielen Backstuben und Küchen verbreitet? Für mich ist dieses Gebäck ein Sinnbild für jenes „Mehr“, ohne das der Mensch über das Brot hinaus nicht wirklich glücklich wird. Es ist ein Symbol der göttlichen Liebe, die wir an Weihnachten besonders intensiv erfahren dürfen.

Die böhmische Lebkuchenkrippe zeigt

eine fast unzählige Schar von Figuren, die ganz unterschiedlich sind, aber doch geeint werden vom Staunen und der Freude über die Geburt Jesu. Es ist das Abbild einer großen Gemeinschaft, in der zugleich die Vielfalt nicht aufgehoben ist. So möge es auch in unseren Familien, Gemeinden und Vereinigungen sein. Menschliche Beziehung, Gemeinschaft, Freundschaft – das ist ebenfalls wie Brot, wovon wir Menschen leben. Je erfüllter diese Dimensionen gelebt werden, desto gehaltvoller und zugleich „süßer“ wird dieses Brot. Dazu können alle etwas beitragen: durch Aufmerksamkeit, durch Offenheit, durch Behutsamkeit, durch Versöhnungsbereitschaft, durch gegenseitiges Vertrauen. Die Lebkuchenkrippe zeigt uns aber auch, dass uns all das geschenkt wird, wohl am meisten dort, wo sich Menschen gemeinsam dem wunderbaren Wirken Gottes zuwenden. Möge dies auch für die Ackermann-Gemeinde und ihre Mitglieder so sein. Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest!

*P. Dr. Martin Leitgöb, CSsR  
Seelsorger der Deutschsprachigen  
Katholischen Gemeinde Prag*



### Kastler neuer europapolitischer Sprecher des ZdK

Der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Martin Kastler MdEP (Foto re.) ist neuer Sprecher des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) im Sachbereich „Europäische Zusammenarbeit und interkulturelle Fragen“ und gehört damit Kraft Amtes dem Hauptausschuss an. Die Vollversammlung des obersten Laiengremiums wählte den mittelfränkischen Europaabgeordneten auf ihrer Herbstvollversammlung in diese Funktion. Im Hinblick auf die anhaltende Vertrauenskrise in Europa und die kommende Europawahl gelte es, „unseren christlichen Anspruch auf das Europa der Zukunft zu nutzen und unser Christsein für ein besseres Europa zu leben“, so Kastler. Bestätigt wurde in Bonn mit überwältigender Mehrheit Alois Glück (li.) als ZdK-Präsident. Kastler gratulierte ihm und bot ihm die weitere aktive Mitarbeit der Ackermann-Gemeinde an. *ag*

### Dörr in Aktionsausschuss Renovabis

Die Deutsche Bischofskonferenz hat Matthias Dörr, AG-Bundesgeschäftsführer, für die kommenden fünf Jahre in den Aktionsausschuss und den Trägerkreis von Renovabis berufen. Damit gehört nach vielen Jahren wieder ein AG-Vertreter den obersten Gremien der Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit Mittel- und Osteuropa an. Vorsitzender des Trägerkreises ist der Kölner Kardinal Joachim Meisner, dem Aktionsausschuss steht der Magdeburger Bischof Gerhard Feige vor. *ag*

### Schroth im Aktionsbündnis gegen Frauenhandel

Die stellvertretende Bundesvorsitzende Dorothea Schroth ist neue Vertreterin der Ackermann-Gemeinde im Aktionsbündnis gegen Frauenhandel. Sie übernimmt die Funktion von Hildegard Dörr, die sich dort seit der Gründung im Jahr 2000 für die AG einbrachte. Durch Informations-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit wolle das Aktionsbündnis „eine Sensibilisierung im kirchlichen und nichtkirchlichen Bereich für den skandalösen Frauenhandel, den Verkauf von Frauen in die Zwangsprostitution, erreichen“, erklärt Schroth das Ziel des Netzwerkes (vgl. auch S. 5). *ag*

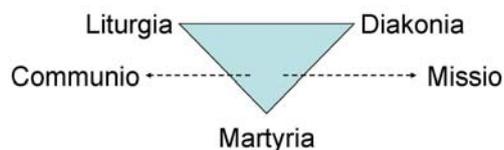
## Wie katholisch, wie kirchlich ist eigentlich die Ackermann-Gemeinde?

Gibt es einen Anlass, sich als Ackermann-Gemeinde jetzt diese Frage zu stellen? Die AG ist doch ein von den deutschen Bischöfen kirchlich anerkannter katholischer Verband, und innerhalb der Vielzahl der katholischen Verbände im Zentralkomitee der deutschen Katholiken fest verankert. Insoweit ist doch rechtlich und strukturell alles klar, oder? Die theologische Begründung für das Engagement von Laien und für Zusammenschlüsse von Laien in der Kirche ist im Übrigen in den Texten des 2. Vatikanischen Konzils und der deutschen Synoden von Würzburg und Dresden nachzulesen: Ämter, Dienste und Charismen, Diözesen, Pfarreien, kirchliche Werke und Verbände prägen in ihrer Vielgestaltigkeit und Struktur Leben und Handeln des „Volkes Gottes unterwegs“. Und doch gibt es einen Anlass, sich erneut und konkret dieser Frage zu stellen. Seit gut zwei Jahren findet ein „Dialogprozess“ zwischen der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und Vertretern der verschiedenen kirchlichen Handlungsfelder statt. Anstoß dazu ist zum einen die Vertrauenskrise, die durch die Missbrauchsfälle kirchlicher Amtsträger entstanden ist, zum anderen aber besonders die immer prekärer werdende pastorale Situation, die durch den Priestermangel und gesellschaftliche Entwicklungen ausgelöst wurde und in allen Diözesen zu Prozessen der Neuorganisation der Seelsorge vor Ort (Stichwort: Zusammenlegung von Pfarreien) geführt hat. Bei einem Treffen im Mai dieses Jahres, zu dem Erzbischof Zollitsch als Vorsitzender der DBK alle Vertreter der katholischen Verbände eingeladen hatte, stand ausdrücklich die Frage im Raum, wie sich die einzelnen Verbände solidarisch an der Bewältigung der aktuellen pastoralen Krise beteiligen können. Wie stark können sie sich zum Beispiel in die Sicherung und Gestaltung des kirchlichen Lebens vor Ort einbringen, wenn sich die amtskirchlichen und pfarrlichen Strukturen immer mehr aus der örtlichen Ebene zurückziehen? Gefordert wurde von einigen Verbänden in diesem Zusammenhang eine „ekklesiologische“ (also eine aus der Lehre über die Kirche abgeleitete) Ortsbestimmung der katholischen Verbände.

Diese Anfragen wird zunächst jeder katholische Verband für sich selbst beantworten müssen, entsprechend seinem Auftrag, seinem inhaltlichen Profil, seinen Möglichkeiten und Grenzen. Wie könnte die Antwort der Ackermann-Gemeinde lauten? Hier eine erste Argumentationsskizze:

Die Pastoraltheologie - der theologische Fachbereich, der sich wissenschaftlich mit der Praxis der Kirche in heutiger Zeit

befasst und diese kritisch und konstruktiv begleitet - bietet uns eine Reihe von Grundbegriffen an, die dabei helfen können, Charakter und Qualität kirchlicher Handlungsfelder in der heutigen Gesellschaft zu beschreiben und zu bewerten. Kirchliches Leben in seiner vollen Gestalt sei dort präsent, wo eine Balance zwischen den Polen „Sammlung“ (Communio) und „Sendung“ (Missio) gegeben ist und wo die drei Grunddimensionen „Feier des Glaubens“ (Liturgia), „Bezeugen des Glaubens“ (Martyria) und „Handeln aus dem Glauben“ (Diakonia) mit Leben erfüllt werden.



Was heißt das konkret für die Ackermann-Gemeinde?

Zum einen sind ihre Mitglieder zunächst einmal als katholische Christinnen und Christen in einer Pfarrgemeinde und in einer Diözese beheimatet. Sie sind also herausgefordert mitzuhelfen, dass „vor Ort“ Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gefeiert, bezeugt und im Handeln praktisch erfahrbar wird, und das nicht nur innerhalb der Glaubensgemeinschaft, der sogenannten „Pfarrfamilie“, sondern gerade auch im Hinausgehen an die „Hecken und Zäune“ und in Solidarität mit „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen heute, besonders der Armen und Bedrängten“ (2. Vatikanisches Konzil, Dekret „Über die Kirche in der Welt von heute“ - „Gaudium et Spes“). Und das tun ja auch, Gott sei Dank, viele Mitglieder der AG, entsprechend ihrer Begabung, ihrem Alter und ihren Möglichkeiten. Sie wirken etwa, auch in Leitungsverantwortung, mit in Pfarrgemeinde- und Verwaltungsräten, als Lektoren und Kommunionhelfer, bei Wort-Gottes-Feiern, als Katecheten oder Chormitglieder, Bildungsbeauftragte, bei der Caritas, in Gremien und Sachaus-



Gemeinsam feiert die Ackermann-Gemeinde, wie hier beim Bundestreffen 2012 in Bautzen, ihren Glauben. (Foto: ag)

tumsebene, etwa im Bereich Weltkirche, Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge. So sind viele Mitglieder der AG aktiv daran beteiligt, die aktuelle Glaubwürdigkeitskrise der Katholischen Kirche in Deutschland und die Krise der pastoralen Strukturen vor Ort zu bewältigen und „Freude und Hoffnung“ der Glaubenden zu stärken. Das ist sozusagen das eine kirchliche Standbein der AG-Mitglieder.

Zum anderen erfüllt die Ackermann-Gemeinde als katholischer Verband selbst alle dargelegten theologischen Maßstäbe für kirchliches Leben; das ist ihr anderes kirchliches Standbein: Sie sieht ihre spezifische Sendung (Missio) darin, als katholische Gemeinschaft (Communio) die deutsch-tschechisch-slowakische Nachbarschaft zu gestalten und sich aus christlicher Verantwortung für Europa zu engagieren. Sie tut dies Grenz überschreitend in Kooperation mit katholischen, anders konfessionellen und zivilgesellschaftlichen Partnerorganisationen in Tschechien und der Slowakei. Sie stiftet internationale Begegnungen, Lernprozesse und Kooperationen. Sie macht damit Weltkirche und Ökumene im mitteleuropäischen Raum konkret erfahrbar. Als Glaubensgemeinschaft feiert sie Gottesdienste (Liturgia), organisiert theologische, kulturelle und politisch-soziale Bildungsmaßnahmen und Fachtagungen (Martyria) und praktiziert Geschwisterlichkeit, Hilfe und Solidarität untereinander und durch ihr „Sozialwerk e.V.“ auch grenzüberschreitende Solidarität. Zudem mischt sie sich ein in die gesellschaftliche Debatte um die Ausgestaltung der Europäischen Gemeinschaft (Diakonia).

Pastoraltheologisch betrachtet, kann man mit guten Gründen sagen: Die Ackermann-Gemeinde ist nicht nur ein spezieller katholischer Interessen- oder Fachverband, sondern selbst auch eine „katholische Gemeinde“ (mit Priestern und Laien, Frauen und Männern, Jüngeren und Älteren), sie ist nur keine „stationäre, örtliche Pfarr-Gemeinde“, sondern eine „mobile Gemeinde“, die über nationale und kulturelle Grenzen hinaus unterwegs ist. Die Mitglieder der Ackermann-Gemeinde sind also doppelt in Leben und Struktur der Kirche verankert und engagieren sich konkret in „zwei Gemeinden“.

Ich denke, es ist klar, dass diese Argumentationsskizze kein Anlass für ein selbstgefälliges Sich-auf-die-Schulter-Klopfen sein kann, sondern als bleibende Herausforderung die weitere Arbeit der AG kritisch begleiten und immer wieder neu inspirieren muss.

Herwig Steinitz, Theologe,  
stellvertretender Bundesvorsitzender

## Cyryll und Method: Basis für Glaube und Kultur

Weit über 100 Teilnehmer aus Deutschland, Tschechien, Ungarn und der Slowakei wohnten vom 11. bis 13. Oktober im Exerzitienhaus spectrumKIRCHE in Passau dem VI. Symposium „Patrone Europas“ bei. Die vom Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde und der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Passau organisierte Tagung widmete sich der Frage nach der Aktualität der beiden Heiligen heute unter dem Titel: „Patrone für Europas Einheit. Die Heiligen Cyryll und Method als Inspiration heute - 1150 Jahre nach Beginn der Slawenmission“. Neben den historischen Hintergründen ging es in den Vorträgen vor allem um die Bedeutung der beiden Heiligen für die tschechische und slowakische Kirche und Nation sowie für die Gestaltung Europas insgesamt.

Der Historiker und Publizist Dr. Jaroslav Šebek ordnete Cyryll und Method historisch ein. Vor allem im 19. und 20. Jahrhundert rückten sie aus kultureller, sozialer, religiöser, nationaler und slawischer Perspektive wieder in den Fokus. Die Bezüge zwischen dem damaligen Passauer Bischof Ermanerich und den beiden Heiligen zeigte der Archivdirektor des Bistums Passau, Dr. Herbert W. Wurster, auf. Rezeption, Rolle und Verehrung der Heiligen Cyryll und Method erläuterte Prof. Dr. Stefan Samerski. Die Bedeutung der beiden Patrone für die slowakische Kirche und Nation beleuchtete Generalvikar Msgr. Prof. Dr. Anton



Prof. Dr. S. Samerski referiert lebendig über die Aktualität von Cyryll und Method.  
(Fotos: M. Bauer/ag)

Tyrol, jene für die tschechische Kirche und Nation Doc. Prof. Dr. Rudolf Svoboda. Der Frage, inwieweit die beiden Heiligen als Inspiration für die Gestaltung Europas dienen, widmete sich Prof. Dr. Emilia Hrabovec. Die beiden Begriffe aus ihrem Vortrag „Inkulturation“ und „Neuevangelisierung“ vertiefte der frühere Erzbischof von Prag, Kardinal Miloslav Vlk.

Neben Msgr. Dieter Olbrich, dem Vorsitzenden des Sozialwerks der AG, und Matthias Dörr, ihrem Geschäftsführer, sowie Ilse Estermaier, der Vorsitzenden der AG in der Diözese Passau, nahmen der Protektor des Sozialwerks, Abt em. Emmeram Kränkl OSB, Probst Msgr. Anton Otte sowie Brunhilde Reitmeier-Zwick, Bundesvorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft Slowakei e.V., an der Tagung teil. Dörr rief die bisherigen Tagungen in der Benedikti-

### Inspiration in einer säkularen Welt

In seiner Ansprache beim Pontifikalamt im Passauer Dom ging Kardinal Miloslav Vlk auf den Untertitel des Symposiums „Patrone Europas“ ein, „Die heiligen Cyryll und Method als Inspiration heute“, sowie auf die Begriffe „Inkulturation“ und „Neuevangelisierung“.

Säkularisation und Globalisierung veränderten die Welt der Christen; neue Fragen stellten sich, die aktuelle Antworten



M. Kardinal Vlk im Passauer Dom bei seiner Ansprache, links neben ihm Domdekan Dr. M. Bär, rechts Msgr. D. Olbrich.

fordern. Im „Jahr des Glaubens“ 2013 habe es Gelegenheit gegeben, Antworten des Heiligen Geistes auf die Fragen dieser Zeit zu erkennen. Ein wichtiges und klares Zeichen der Gegenwart des Heiligen Geistes sei die Wahl des neuen Papstes Franziskus, der sich der Aufgabe stellt, die katholische Kirche zu reformieren.

Die Ankunft von Cyryll und Method vor 1150 Jahren sei in der Geschichte ein unvergleichbares Beispiel der Inkulturation. Durch Leben und Glaubenszeugnis gaben sie ein klares Zeichen, dass die Evangelisierung heute, in der säkularisierten Welt, vor allem durch das Zeugnis des Lebens gemacht werde. Die Brüder Cyryll und Method bauten eine lebendige Brücke zwischen den Welten von Ost und West. Für ihren Einfluss auf die Evangelisation des östlichen Teils Europas wurden sie zu Patronen Europas. Das persönliche Leben der beiden Missionare, ihr Zeugnis des Glaubens, war ein starkes Moment der Evangelisierung: „Die erneuerte Kirche soll das Evangelium auf eine neue Weise bringen - durch das Lebens-Zeugnis der Gläubigen von heute.“ ag

nerabtei Rohr seit 2003 in Erinnerung. Daneben erwähnte er die Ernennung der Heiligen Cyryll und Method zu Mitpatronen Europas durch Papst Johannes Paul II. Ende 1980. Dies greife die AG seither in ihrer Arbeit stetig auf.

Zum Symposium gehörten unter anderem eine Vesper und das Pontifikalamt im Passauer Dom St. Stephan mit Kardinal Miloslav Vlk als Zelebranten und Prediger (siehe eigenen Beitrag).

Markus Bauer/ag



Die Musikgruppe des Priesterseminars im Zipser Kapitel, Spišské Podhradie/Zipser, präsentiert moderne slowakische geistliche Lieder und gregorianische Choräle.

### Glaubwürdig glauben

Über die Gegebenheiten - Unterschiede und Parallelen - in Kirche und Gesellschaft in Deutschland, Tschechien und der Slowakei diskutierten im Rahmen des Symposiums „Patrone Europas“ unter der Moderation von Matthias Dörr Msgr. Dieter Olbrich, die Geschäftsführerin des Diözesanrates Passau Dr. Gabriele Pinkl, Prof. Dr. Emilia Hrabovec und Kardinal Miloslav Vlk. Resultat des „Kamingesprächs“ ist, dass sich die Krise des Glaubens, die sich weithin in der rückgängigen Anzahl katholischer Christen äußert, nur durch die Stärkung des Glaubens lösen lässt. Ein „Zurück zu Gott, weg von den menschlichen Maßstäben und Erwartungen“ sei gefordert, eine Vertiefung des Glaubens. Wesentlich sei die Glaubwürdigkeit der Kirche, denn es gibt ein Glaubwürdigkeitsproblem in ihr. Glaube, Liebe zur Kirche und Innerlichkeit müssten spürbar sein. Zum Abschluss berichtete Ilse Estermaier über Hilfsaktionen des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde.

Markus Bauer/ag



Im Gespräch über die Vertiefung des Glaubens mit M. Dörr (Mitte): Msgr. D. Olbrich, Dr. E. Hrabovec, Dr. G. Pinkl und Kardinal M. Vlk (v.re.).

## Frauenhandel europäische Realität

„Bei Bekämpfung von Zwangsprostitution und Frauenhandel in Europa müssen wir uns eine vorherrschende Gleichgültigkeit, ein Wegschauen verbieten“, forderte der Europaabgeordnete und Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde, Martin Kastler, bei der Fachtagung „Wo ein Wille, da ein Weg?! Frauenhandel wirksam bekämpfen“ im Oktober in Nürnberg. Eingeladen hatten das ‚Aktionsbündnis gegen Frauenhandel‘, die Hanns-Seidel-Stiftung und Renovabis. Im ‚Aktionsbündnis‘ haben sich im Jahr 2000 zahlreiche, vor allem kirchliche Organisationen informell zusammengeschlossen, darunter auch die AG. Ziel des Bündnisses ist der Kampf gegen Frauenhandel und Zwangsprostitution in Europa, die, so Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr, traurige Realität in der deutsch-tschechischen Nachbarschaft sind. „Dieser Tatsache müssen wir uns als Christen stellen“, begründete Dörr das Engagement der AG. Die Nürnberger Tagung war bereits die neunte Konferenz des Aktionsbündnisses zum Thema.

M. Kastler beruft sich beim Einsatz gegen den Menschenhandel auf Papst Franziskus, der eine „globalisierte Gleichgültigkeit“ anprangert. Bei seinem Besuch

in Lampedusa fand der Papst klare Worte: „Die Kultur des Wohlergehens, die uns an uns selber denken lässt, macht uns unsensibel für die Schreie der anderen, sie lässt uns in Seifenblasen leben, die zwar schön sind, aber nichtig, die eine Illusion des Unbedeutenden sind, des Provisorischen, die zur Gleichgültigkeit dem Nächsten gegenüber führt und darüber hinaus zur einer weltweiten Gleichgültigkeit. Von dieser globalisierten Welt sind wir in die globalisierte Gleichgültigkeit gefallen. Wir haben uns an das Leiden des Nächsten gewöhnt, es geht uns nichts an, es interessiert uns nicht, es ist nicht unsere Angelegenheit. Wir leben in einer Gesellschaft, die die Erfahrung des Weinens vergessen hat, des Mit-Leidens.“ Kastler rief dazu auf, vor dieser Realität nicht die Augen zu verschließen. Sklaverei finde man leider nicht nur in den Geschichtsbüchern. Erschreckend sei, dass noch heute Menschen verkauft und als Zwangsarbeiter oder -prostituierte gehandelt werden.

In seiner Rede in Nürnberg dankte er den Beteiligten für ihre wertvolle Arbeit, die sie in den über 20 Mitgliedsorganisa-

tionen und im bayerischen Aktionsbündnis selbst leisten. Sie seien alle „die erfahrenen Fachleute, die wir in der Politik als Partner brauchen, um eine bessere Gesetzgebung und Kontrolle im konsequenten Kampf gegen den Menschenhandel zu erreichen“. Handlungsbedarf bestätigt auch eine im Frühsommer dieses Jahres veröffentlichte Studie der Europäischen Kommission nach der die offizielle Zahl der Opfer von Menschenhandel in den EU-Ländern in den vergangenen vier Jahren von rund 6.000 um fast ein Viertel auf heute über 10.000 pro Jahr gestiegen ist. 68% der Opfer sind Frauen, zwölf Prozent Mädchen, 17% Männer und drei Prozent Jungen. Zwei Drittel wurden zur Prostitution genötigt, andere als Arbeitskräfte ausgebeutet, zu Straftaten oder zur Organentnahme gezwungen. 61% kamen laut dieser



M. Kastler MdEP (l.) mahnte eine engere Zusammenarbeit der EU-Mitgliedsstaaten an. (Foto: ag)

etwas getan werden muss: „Hier wollen wir mehr Europa. Hier wollen wir Konsequenz. Hier wollen wir ein greifbares Europa der Werte.“ Dies setze aber die enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden der Mitgliedsstaaten voraus. „Und genau da hakt es“, gab er zu bedenken. Gesetzlich stehe „die EU an der Speerspitze einer Bewegung gegen Frauenhandel und Zwangsprostitution“. Auch in Deutschland fehle es bis heute an der Umsetzung der entsprechenden Richtlinien der Europäischen Union. Verschlimmert habe sich die Situation durch die Liberalisierung der Prostitution im Jahr 2002. Es gelte dringend, das Prostitutionsgesetz nachzubessern.

Hintergrund der Entstehung des ‚Aktionsbündnisses‘ ist der Anstieg des Handels mit Frauen aus Osteuropa mit der Durchlässigkeit der Grenzen zwischen Ost und West seit der ‚Wende‘ und dem Zusammenbruch der kommunistischen Systeme in den 1990er Jahren. So gibt es deutliche Schattenseiten der neu gewonnenen Freiheit und der umfassenden Transformationsprozesse, auch entlang der deutsch-tschechischen Grenze.

## Kardinal Marx in Altbunzlau

Am 28. September fanden sich auf Einladung des Prager Kardinals Dominik Duka die böhmischen und mährischen Diözesen in Altbunzlau/Stará Boleslav ein. Zum 75. Jahrestag des Münchner Abkommens würdigte Reinhard Kardinal Marx auf der St.-Wenzels-Wallfahrt die Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen.



R. Kardinal Marx bei seiner Predigt in Altbunzlau/Stará Boleslav.

Marx sagte, Grundvoraussetzung für ein freundschaftliches und friedliches Zusammenleben der Völker sei die Versöhnung im Blick auf die Wahrheit der Geschichte. Es gehe darum, als Nachbarn in Europa ehrlich miteinander umzugehen und nach vorne zu schauen, ohne die Geschichte des Unrechts und des erlittenen Leids zu vergessen. Er würdigte, dass Tschechen und Deutsche „eine vorbildliche Zusammenarbeit“ pflegten und neue Brücken zueinander bauten. Die Kirche habe dabei immer wieder versucht, Versöhnung zu stiften. Der begonnene Dialog dürfe nicht mehr zum Erliegen kommen. Daher werde Anfang November der Dialog zwischen der Bayerischen und der Tschechischen Bischofskonferenz in Prag fortgesetzt. Marx dankte all denen, die sich seit langem um die Aussöhnung bemühen.

An dem live im Tschechischen Fernsehen übertragenen Gottesdienst nahmen als Vertreter der Ackermann-Gemeinde teil der Visitator für die Seelsorge an den Sudetendeutschen und Geistliche Beirat, Msgr. Dieter Olbrich, Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr und der Vorsitzende der Sdružení Ackermann-Gemeinde, Jaromír Talíř. ag



Msgr. D. Olbrich umgeben von Kardinal D. Duka, den Botschaftern aus Deutschland und Österreich, D. Lingemann und Dr. F. Trauttmansdorff, und Kardinal R. Marx (v.l.).

## Geborene Brückenbauer zwischen den Völkern

**Sozialwerk.** Als „wichtige Bausteine auf dem Weg zu gutnachbarschaftlichen Beziehungen“ und „Bindeglieder zwischen West und Ost“ bezeichnete Msgr. Dieter Olbrich, Vorsitzender des Sozialwerks



Bei der Begegnung in Prag tauschten sich die Priester über ihre Erfahrungen mit Deutschland aus. (Fotos: ag)

der Ackermann-Gemeinde, die Priester, die im September zu einem Seminar im Prager Goethe-Institut zusammengekommen waren. Eingeladen waren zu dieser Kooperationsveranstaltung ehemalige Teilnehmer an den Deutsch-Sprachkursen des Sozialwerks, um Erfahrungen auszutauschen und die Bedeutung der gewonnenen Sprachkenntnisse für ihr Wirken zu reflektieren. Viele von ihnen sind im ehemaligen Sudetenland tätig, so dass „Deutschkenntnisse eine Notwendigkeit“ sind, um sich mit den ehemaligen deutschen Bewohnern

zu verständigen. Gerade über die Sprache würden „die Wurzeln der Kultur in den ehemals von Deutschen besiedelten Regionen“ vermittelt. Außerdem erleichtert die deutsche Sprache einem Priester seinen seelsorgerischen Dienst mittels theologischer Literatur und Predigthilfen. Zum Seminar angereist waren auch die Verantwortlichen der AG, die diese Projekte vor Ort betreuen, sowie eine der Lehrerinnen. Msgr. Anton Otte, Repräsentant der Ackermann-Gemeinde in Prag, begleitete dieses Angebot von Beginn an. Der Direktor des Goethe-Instituts, Dr. Heinrich Bloemeke, dankte dem Sozialwerk für sein Engagement im Bereich der Spracharbeit und verwies auf die aktuelle Kampagne „šprechtíme“, mit der das Institut, die Deutsche Botschaft und österreichische Einrichtungen die deutsche Sprache in Tschechien stärker ins Bewusstsein bringen wollen. Die Leiterin der Sprachabteilung des Goethe-Instituts, Dr. Ulrike Lewark, ging auf die Bedeutung der Vielsprachigkeit im zusammenwachsenden Europa ein. Weiter stellte sie Projekte mit der deutschen Minderheit in Tschechien vor. Seit Anfang der 1990er Jahre bietet das Sozialwerk für Priester, Theologiestudenten, Seminaristen und Ordensleute aus der Tschechischen und Slowakischen Republik diese vierwöchigen Deutsch-Intensivsprachkurse an, die

jährlich mit rund 30 Personen in Vierzehnheiligen/Bamberg sowie Heidelberg/Eichstätt durchgeführt werden. Sie fanden schnell reges Interesse, sind bis heute gut besucht und fest in der Jahresarbeit des Sozialwerks verankert. Als „wichtige Multiplikatoren und Akteure für die Versöhnungs- und Partnerschaftsarbeit“ seien die Teilnehmer „geborene Brückenbauer zwischen den Völkern“, so Olbrich. Auch für den ehemaligen Prager Erzbischof Miloslav Kardinal Vlk spielt die deutschsprachige theologische Literatur eine wichtige Rolle. Bis heute sei ein Großteil seiner privaten Bibliothek in deutscher Sprache. Ein zweisprachiger Gottesdienst mit dem Kardinal in der Kirche des Seelsorgers der deutschsprachigen Gemeinde in Prag, P. Dr. Martin Leitgöb, bildete den Abschluss des Tagesseminars. ag



Dr. H. Blömeke, Msgr. D. Olbrich, M. Kardinal Vlk und Msgr. A. Otte (v.l.).

## Jugendliche aus Europa machen sich auf den Weg

**Junge Aktion.** „Ich Bin Der Weg.“ Unter diesem Motto machten sich 130 Jugendliche aus neun Ländern Europas auf den Weg nach Frankfurt. Auch wir waren vom 25. bis 29. September dabei: zwölf Mitglieder der ‚Spirala‘ aus verschiedenen Orten Tschechiens. Wir haben neue Freunde unterschiedlicher Konfession aus Albanien, Deutschland, dem Kosovo, aus Polen, Serbien, der Slowakei, aus Rumänien, Tschechien und der Ukraine kennen gelernt.

Gleich nach der Ankunft und einem kleinen Buffet bekamen wir „neue“ Eltern und Geschwister. Untergebracht wurden wir in netten Gastfamilien. Am Abend gab es ein feierliches Abendessen mit einem Auftritt der Jugendlichen, die in ihren eigenen Sprachen sangen und tanzten.

Am sogenannten „Sozialen Tag“ probierten wir die Arbeit in einer sozialen Einrichtung aus, wie Kindergarten, Montessorischule, Zentrum für Frauen in schwierigen Lebenssituationen und Hörgeschädigte. Mit Alten und Kranken sind wir mit einem Schiff auf dem Main gefahren. Während der Fahrt hörten wir interessante Erzählungen, auch über das Schicksal von Deutschen, die aus dem



Die Jugendlichen feierten einen internationalen Gottesdienst mit Weihbischof Dr. T. Löhr. (Foto: B. Sedláková)

Sudetenland vertriebenen wurden. Im Rahmen des „European Youth Parlament“ diskutierten wir am Abend darüber, welche Möglichkeiten wir als junge Ausländer in Deutschland haben, welche Vor- und Nachteile es hier gibt und wie verschiedene Länder Europas Deutschland und die Deutschen eigentlich sehen.

Bei unserem Ausflug nach Rüdesheim am Rhein sahen wir die wunderschöne Landschaft, die zum Weltkulturerbe der UNESCO gehört. Wir wurden im Kaisersaal des Frankfurter Rathauses ‚Römer‘

feierlich empfangen. Den Tag schloss die Liturgie im Kaiserdom ab, an der auch der Stadtdekan teilnahm.

Abend- und Morgengebete fanden in katholischen und evangelischen Kirchen statt. Je zwei Länder stellten sich vor und brachten ein Symbol aus ihren Ländern mit. Die Eucharistie mit Weihbischof Dr. Thomas Löhr feierten wir am vorletzten Tag mit unseren Gastfamilien und vielen Gästen. Wir verbrachten den Tag mit unseren „neuen“ Familien. Am Abend fand das 6. Griesheimer Bandfestival statt: Junge Kapellen aus der Umgebung stellten sich vor und sangen sehr schön. In lockerer Atmosphäre feierten wir bis Mitternacht.

Müde, aber voller Eindrücke reisten wir am Sonntag nach Frühmesse und Reisesegen ab. Geblieben wären wir aber noch länger: In jeder Minute war etwas Interessantes los, wir haben nette Leute aus der ganzen Welt getroffen und von ihnen etwas Neues gelernt. Wir tauschten unsere Meinungen und Erlebnisse aus und hatten viel Spaß. Nach Hause nahmen wir im Inneren Vieles mit. Denn: nicht nur das Ziel ist wichtig, sondern auch der Weg. Und wir alle sind der Weg!  
Monika Traubová/ag

## Gedenken an Bischof Anton Alois Weber

An einer Gedenkfeier zum 65. Todestag von Bischof Dr. Anton Alois Weber (1877-1948) in der Diözese Leitmeritz/Litoměřice nahm Alois Hofmann als Vertreter der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Fulda und der Paten- bzw. Partnerstadt Fulda teil. Bischof Jan Baxant von der Diözese Leitmeritz feierte am 12. September in der St. Stephans-Kathedrale ein feierliches Pontifikal-Requiem für den letzten deutschen Bischof von Leitmeritz und würdigte bei einer Kranzniederlegung die überragenden Verdienste Anton Alois Webers. Mit dabei war auch Propst Msgr. Anton Otte. Dr. Jaroslav Šebek vom Historischen Institut der Akademie der Wissenschaften in Prag beleuchtete die ausgleichende Rolle des deutschen Bischofs im Nationalitätenkonflikt. Diözesanarchivar Martin Baruš stellte das von Prof. Dr. Josef Rabas verfasste Standardwerk über Bischof Weber vor.

Bei der vorangegangenen Feier in Bischof Webers Geburtsort Wolfsberg/Vlčí hora bei Rumburg/Rumburk hob Alois



Bischof A.A. Weber.  
(Foto: A. Hofmann)

Hofmann seine Wertschätzung in der heutigen Tschechischen Republik hervor. Er sagte unter anderem: „Die posthume Verleihung des Masaryk-Ordens an Dr. Anton Alois Weber im Jahre 1995 durch Präsident Havel wurde bei uns als ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung des deutschen Anteils an der Geschichte der Diözese Leitmeritz gesehen, genauso wie die Tatsache, dass man heute noch in der Diözese Leitmeritz - mit einer ihm gewidmeten Sonderausgabe der Diözesanzeitung „Zdislava“ - dieses vorbildhaften großen Überwinders von nationalen Gegensätzen und Förderers der Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen gedenkt. Wir sind dankbar, dass das Wirken von Bischof Weber bis heute Früchte trägt: Seine tschechischen Nachfolger nach dem Zusammenbruch des Kommunismus, Josef Koukl, Pavel Posad und Jan Baxant, haben uns immer als Diözesane von Leitmeritz gesehen, uns immer mit offenen Armen aufgenommen und auf der Grundlage der christlichen Botschaft gefördert, dass trotz einer unseligen Vergangenheit neue partnerschaftliche Beziehungen wachsen konnten. Deswegen sind wir dankbar und senden im gemeinsamen Gedenken an ‚unseren‘ Bischof Anton Alois Weber herzliche Grüße aus Fulda nach Leitmeritz!“

Alois Hofmann/ag

## Ostlandkreuz aufgerichtet



Über fünfzig Jahre lang strahlte es als Mahnmal gegen Vertreibung auf dem Weinturmplateau im mittelfränkischen Bad Windsheim weit ins Land hinein: das Ostlandkreuz (Foto: H.-P. Hahn).

Wind, Wetter und Holzwurm hatten dem Denkmal jedoch schwer zugesetzt, so dass im Sommer 2012 ein Absägen des morschen Kreuzes unumgänglich geworden war. Windsheims 2. Bürgermeister Dieter Hummel und der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Martin Kastler MdEP hatten sich der Sache angenommen und gemeinsam erfolgreich um Spenden geworben. Nun wurde die Wiederaufstellung und kirchliche Segnung des Kreuzes mit einem Festakt gefeiert. Seit der Erstaufstellung 1960 war es über 60 Jahre lang "tagtäglich Zeichen der Versöhnung und des Miteinanders für unsere Region", so Kastler. Es möge weiter erinnern an die Opfer von Flucht und Vertreibung und mahnendes Zeichen dafür sein, dass Vertreibungen und ethnische Säuberungen immer Unrecht sind. Er dankte der bayerischen Staatsregierung für die Einführung eines eigenen Gedenktages für die Opfer von Flucht und Vertreibung. ag

## Menschen ändern sich, die Blasmusik bleibt



Die Blasmusik-Kapelle in Dobrenz.

Eine historische Geschichte, die in einem malerischen Dorf bei Iglau/Jihlava nach dem Kriegsende geschah - doch das Ereignis kann auch heute nicht vergessen werden: Ein Massaker an Deutschen auf der Budinka-Wiese.

Das tschechische Theater VOSTO5 stellte im Rahmen des Festivals „4+4 Tage in der Bewegung“/„4+4 dny v pohybu“ in Prag sein neues Dokumentartheaterstück unter dem Titel „Blasmusik. Die Menschen ändern sich, die Blasmusik bleibt“/„Dechovka. Lide se mění, dechovka zůstává“ vor, das über diese Nachkriegsereignisse in der Gemeinde Dobrenz/Dobronín berichtet. Die Premiere fand in der bekannten Prager Gaststätte „Baráčeknická rychta“ statt, die der Dobrenzer Gaststätte ähnelt. Das Thea-

ter zeigt „die Situation nach Kriegsende, als im Dorf Dobrenz bei Iglau einheimische Tschechen während eines Tanzabends eine erste Gruppe von Sudeten-Deutschen ermordeten, die schon für die Vertreibung vorbereitet waren,“ erläutert Petr Prokop, Mitglied des VOSTO5-Theaters. Das Schauspiel des Regisseurs Jiří Havelka ist in drei Szenen gegliedert, die nach den tschechoslowakischen bzw. tschechischen Präsidenten benannt wurden: die „Masaryk-Szene“ (1922), die „Beneš-“ (1945) und die Klaus-Szene (2012). Ziel der Vorstellung sei nicht, nach Schuldigen oder Ursachen zu suchen, sondern die Erinnerungen eines Dorfes der Öffentlichkeit zu präsentieren, so Prokop.

Das Massaker auf der Wiese Budinka bei Dobrenz geriet 2010 in die Schlagzeilen, als ein tschechischer Journalist, ausgehend von Herma Kennels Roman „BergersDorf“, Anzeige bei der Iglauer Polizei erstattete, die im August 2010 die deutschen Opfer dieses Massakers exhumierte. Diese Ermittlungen und die Erinnerung an das Ereignis wurden in Tschechien emotional diskutiert und von den Medien aufgegriffen. Das Theaterstück erregte erneut öffentlich Aufmerksamkeit dafür. Kristína Brázdovičová

## Herman Abgeordneter



Am 25. und 26. Oktober waren die Tschechen aufgerufen, in vorgezogenen Neuwahlen über die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses zu entscheiden. Die christdemokratische Partei KDU-ČSL schaffte nach einer Legislaturperiode Abstinenz wieder den Einzug in die zweite Parlamentskammer. Unter den neuen Abgeordneten ist Daniel Herman (Foto re., mit Reinhard Kardinal Marx, am Rande der Sankt-Wenzels-Wallfahrt). Herman, der bis vor wenigen Monaten Direktor des Instituts zur Erforschung der totalitären Regime war, gehört dem Vorstand der Sdružení Ackermann-Gemeinde und dem Beirat des deutsch-tschechischen Gesprächsforums an. ag

## Sich mit anderen Augen sehen



„Sudetští Němci o sobě“, ‚Die Sudetendeutschen über sich‘, so benannte Josef Škrábek sein neues Buch. Als Autor populärwissenschaftlicher Literatur befasst er sich seit langem mit der deutsch-tschechischen

Problematik. Seine Leser erinnern sich bestimmt an das 2006 in Deutsch herausgegebene Buch ‚Die Gestrige Angst‘, mit dem er sich große Popularität erworben hat.

Das Buch ‚Die Sudetendeutschen über sich‘ ist ein gutes Beispiel für die Beschäftigung mit dem Thema des tschechisch-deutschen Verhältnisses. Es hebt sich durch seine Art der Behandlung des Themas und die sehr guten Kenntnisse des Autors ab. Dieser bemüht sich um Sachlichkeit in einem oft emotionalen Thema und zeigt den Willen, dem tschechischen Leser Einsichten zu vermitteln, die ihm mit Hinsicht auf seine Sprachbarriere und die schwierige Zugänglichkeit der u.g. Publikationen verborgen sind. Das Buch verdient es deshalb unbedingt, ins Deutsche übersetzt zu werden.

Doch ist ‚Die Sudetendeutschen über sich‘ kein Buch für Anfänger, die sich neu mit dem Thema Tschechen und Deutsche befassen, und auch keine

Lektüre zum Ausruhen. Der Autor baut sein Werk auf einer kommentierten Auswahl von Artikeln der sudetendeutschen Presse im Zeitraum der letzten drei Jahre auf, darunter die Sudetendeutsche Zeitung, ‚Der Ackermann‘ oder ‚Glaube und Heimat‘. Vermutlich studierte er auch andere Periodika, wie die österreichische ‚Sudeten-Post‘, den ‚Informační list‘ der SAG, oder berücksichtigte Meinungsrichtungen von Adalbert-Stifter-Verein, Witiko-Bund, Seliger-Gemeinde und Sudetendeutscher Jugend.

Durch Auswahl und Kommentar versucht Škrábek, den tschechischen Lesern nicht nur Themen und Stimmungen dieser Zeitschriften und Gruppen unter den Sudetendeutschen zu vermitteln, sondern auch unterschiedliche Selbstwahrnehmungen: „Nicht jeder Deutsche aus Böhmen, Mähren und Schlesien betrachtet sich als Sudetendeutscher.“ Ein wichtiger Aspekt des Buches ist die Bemühung des Autors, den tschechischen Leser mit dem bekannt zu machen, was in tschechischen Medien in Verbindung mit Sudetendeutschen nicht geschrieben und gesagt wird - und das ist Meinungsppluralität.

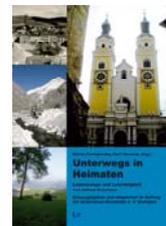
Der zweite Teil des Buches besteht aus Polemiken gegen die Meinung anderer Persönlichkeiten aus dem sudetendeutschen Bereich. Škrábek begründet seine abweichenden Meinungen immer argu-

mentativ, etwa, dass zu jeder Kritik an der anderen Seite auch die Kritik der eigenen Vergangenheit gegenüber gehört: „Verständnis zwischen Tschechen und Deutschen braucht vielmals die Beschäftigung mit der eigenen Vergangenheit - aber mit den Augen der anderen Seite gesehen.“ Dies sei bei den Sudetendeutschen meist ein Problem.

Dr. Jan Heinzl/ag

Škrábek, Josef, *Sudetští Němci o sobě*, Verlag Zdeněk Susa - Středokluky 2013, ISBN: 978-80-8605786-6, 200 CZK (in tschechischer Sprache).

## Von der „einen Heimat“ zu „Heimaten“



Mit diesem Buch handelt es sich um eine Festschrift für einen prominenten Mitgestalter der Ackermann-Gemeinde von Jugend an: Professor Alf Brückner.

In einer Anthologie aus einer Vielzahl von Beiträgen, von Brückner selbst, aber auch von ebenso bedeutenden Wegbereitern und Begleitern der AG verfasst, werden (auto-)biographische wie reflektierende und erinnernde Texte vorgestellt. „Alte Freunde von jugendbewegten Zeiten des Aufbaus“ an nennt er seine Coautoren im Nachwort. Sie alle skizzieren, ausgehend von der biographischen Heimat Brückners, Böhmen, seine Lebenswege und seine Lehrtätigkeit, sich erstreckend über eine schicksalsschwere und äußerst komplexe Lebensgeschichte, bis all dies einmündet in eine viel dimensionierte Wieder-Beheimatung in Südtirol: „In Böhmen misslungen - in Südtirol geglückt“, so überschreibt er seine Reflexionen. Sich selbst „Zeuge eines großen Scheiterns“ nennend, sah er Südtirol dem gleichen Schicksal ausgeliefert, wie es Böhmen zugekommen war. Doch in Südtirol gelang es, Land und Leuten in einem Autonomiemodell eine eigene Identität zu bewahren und zu erhalten. Brückner widmete sich dort der „Schul-Arbeit“, erstellte Lehrkonzepte und „Heimatkunde“-Bücher für Südtiroler Schulen und entwickelte schließlich das Projekt „Erlebnisschule“. Dabei entstand eine innere Verbindung zu Südtirol, es wurde ihm eine Art zweiter „Heimat“. Doch hält ihn dies nicht davon ab, im letzten Teil des Buches von seinen Erinnerungen an Böhmen zu erzählen, wo er sich verwurzelt weiß.

Dr. Gertraud Heinzmann

Offrid Pustejovsky, Karl Sommer (Hgs.) *Unterwegs in Heimaten. Lebenswege und Lehrtätigkeit von Alfred Brückner*, LIT Verlag 2013, 512 S., ISBN 978-3-643-12320-6, € 49,90.

## Ich träume von Prag



Was ist Heimat? Ein geografisch oder historisch fixierter Ort, die gemeinsame Sprache, eine kulturelle Gemeinschaft, persönliche soziale Bindungen, historisch gewachsene Bräuche und Rituale,

ein Gefühl der Zugehörigkeit und Verwurzelung, die Erinnerung an einen Geruch, eine Melodie oder eine Berührung? Es gibt wahrscheinlich wenige Menschen, die sich nicht irgendwann in ihrem Leben mit dieser Frage konfrontieren, und nicht selten dann, wenn sie sich von dem, was sie Heimat nennen, entfernt fühlen, weil sie ihre Heimat aufgeben, um eine neue Heimat zu entdecken, weil sie durch einen Todesfall von einem geliebten Menschen getrennt werden, der ihnen das Gefühl von Heimat gibt, oder weil sie gezwungen werden, ihre Heimat zu verlassen. Auffällig dabei ist, dass sich das Gefühl von Heimat oft nur in der Rückschau beschreiben lässt, als Traum oder Albtraum. Jeder hat seine individuelle Geschichte, jeder hat seine individuelle Vorstellung von Heimat. Wenn verschiedene deutsch-tschechische Grenzgänger von

ihrem Verhältnis zu der Stadt Prag zu schreiben, so ergibt sich daraus nicht nur ein buntes Kaleidoskop an Erinnerungen an die bewegte Geschichte jener europäischen Metropole, sondern zugleich ein lebendiges Abbild jenes organischen Heimatbegriffs, der sich in der Kunst, der Musik und der Literatur zum kulturellen Gedächtnis formiert und der gerade für das wechselhafte Schicksal der Stadt Prag symptomatisch ist: „Meine Mutter sprach nicht die Muttersprache ihrer Mutter, ich nicht die Muttersprache meiner Mutter und meine Töchter nicht meine Muttersprache“, so etwa der in Prag geborene und aufgewachsene Enkelsohn des deutschen Schriftstellers Heinrich Mann. Für die meisten Autoren, deren Texte Andrea Fischerová und Marek Nekula zu einer Anthologie zusammengetragen haben, ist Prag nicht ein geografisch klar definierter Ort, sondern eine Chiffre für ein Gefühl von Heimat, das sich mit dieser Stadt verbindet - ein Traum von Prag.

Dr. Christian Geltinger

Andrea Fischerová und Marek Nekula (Hg.), *Ich träume von Prag. Deutsch-tschechische literarische Grenzgänge*, Karl Stutz Verlag 2012, 978-3-88849-068-2, 22,80 €.

## Aus dem Schatten treten und Leben gestalten

**AG Bund.** Sie waren 5 oder 15 Jahre alt, als sie 1945 oder 46 aus den böhmisch-mährischen Landen vertrieben wurden. Oder sie wurden erst später als Kinder Vertriebener im damaligen Westdeutschland geboren – ein Dutzend Männer und Frauen, die am letzten Septemberwochenende am Seminar „Schatten der Geschichte“ im Haus St. Johann in Brannenburg teilnahmen. Sie brachten sich und ihr Schicksal mit je unterschiedlichen Folgen ein, und so eröffneten alle für sich und füreinander Prozesse der Klärung erlebter und erlittener Traumatisierung.

Veranstalter des Seminars waren die Ackermann-Gemeinde und das Sudetendeutsche Priesterwerk in Kooperation mit dem Visitator für die Seelsorge an den Sudetendeutschen, Msgr. Dieter Olbrich - Institutionen also, die seit vielen Jahren hoch motiviert an den Gestaltungsmöglichkeiten der menschlich-zwischenmenschlichen Folgen des Zweiten Weltkrieges teilhaben. Angeleitet und begleitet von der erfahrenen Psycho-



analytikerin und -therapeutin Dr. Astrid Feistel und Msgr. Karl Wuchterl, dem ehemaligen Visitator für die Sudetendeutschen, öffneten sich die Teilnehmer ihren schmerzvoll erlittenen und im Erzählen vergegenwärtigten Erinnerungen – dies machte die „langen Schatten“ bewusst. Auch Erlebnisse und Kränkungen so genannter Spätaussiedler und das Schicksal in Tschechien verbliebener Sudetendeutscher kamen zur Sprache. Zugemutet haben sich die, die sich dem „Schatten der Geschichte“ zu stellen bereit waren, den erbarmungslosen und schmerzhaften Blick auf die eigene erlebte Geschichte. Im aufmerksamen Zuhören auf die sehr unterschiedlichen Geschichten der anderen wurde allen deutlich, dass

und wie die Geschichte Einzelner teil hat an der kollektiven Geschichte.

Doch wurden die Teilnehmenden nicht im rückwärts gewandten Schauen belassen, sondern auch ermutigt, den Blick vom Erlebten ab- und sich den nicht weniger prägenden Folgen zuzuwenden, diese auszuhalten, um dann Perspektiven und Kräfte aufzuspüren und sich selbst zu befähigen, in neuer Freiheit und gegebenenfalls mit neu entdecktem Gottvertrauen zu bestehen.

So, wie das Dutzend Männer und Frauen zum Seminar „Schatten der Geschichte“ angereist war, kam es nicht in den Alltag zurück. Zumindest den Anstoß erhielten diese Menschen, sich nicht vom Blick auf Vergangenes gefangen nehmen zu lassen, sondern aus der oft verinnerlichten Haltung: „Ich bin ein armes Opfer meiner Geschichte“ herauszutreten. Zuversichtlich gingen sie auseinander - mit dem Wunsch nach weiteren Angeboten dieser Art für sich selbst und andere Betroffene.

*Rudolf Josef Grüssinger/ag*

### Bischof Vokál zu Besuch

**AG Bund.** Einen Aufenthalt in München nutzte der Bischof von Königgrätz/Hradec Králové, Dr. Jan Vokál, zu einem Besuch der Bundesgeschäftsstelle der Ackermann-Gemeinde. In einem freundschaftlichen Gespräch berichtete er Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr und Geistlichem Beirat Msgr. Johann Tasler von der Situation in seinem Bistum und aktuellen Entwicklungen in der tschechischen Kirche. Freudig blickt er auf das kommende Jahr, wenn seine Diözese 350 Jahre seit ihrer Gründung 1664 feiert. Herzlich lud der Bischof die Ackermann-Gemeinde zu den Feierlichkeiten ein.



**M. Dörr, Bischof Dr. J. Vokál und Msgr. J. Tasler (v.l.) in der AG München. (Foto:ag)**

M. Dörr und Msgr. Tasler gewährten Bischof Vokál unter anderem Einblick in das Archiv des Sozialwerks der AG und in die Programmplanung für den Katholikentag 2014 in Regensburg, bei dem AG und SAG stark vertreten sein werden. *ag*

### Sprachbewusstsein und Bildungsarbeit

**AG Bamberg.** Beim Diözesanitag am 12. Oktober in Bamberg wurde Christoph Brey zum Nachfolger von Horst Schieß gewählt. Schieß hatte den Diözesanverband seit 1995 geleitet. Brey studierte an der Universität Bamberg Slawistik und Theologie und ist dort im Bereich ‚Deutsch als Fremdsprache‘ tätig.

Dr. Sandra Kreisslová, Dozentin für Ethnologie an der Tschechischen Landwirtschafts-Universität Prag, sprach über ethnische Identität und Sprachbewusstsein der böhmischen Deutschen über drei Generationen hinweg sowie über die Bedeutung der deutschen Sprache in einer Region, aus der nach Kriegsende drei Millionen Deutsche vertrieben worden waren. Hatte in der Vorkriegszeit noch gutes Einvernehmen zwischen Deutschen und Tschechen bestanden, wurde in kommunistischer Zeit "das Deutsche" stigmatisiert, die Sprache aus dem öffentlichen Raum entfernt. Mittlerweile habe sich das Deutsche, das früheren Generationen Muttersprache war, zur Fremdsprache entwickelt, die in der Schule unterrichtet wird.

Christoph Brey referierte über die Christianisierung im Großmährischen Reich. Cyrill und Method errangen aufgrund ihrer Verdienste um die Christianisierung und die Einführung der slawischen Sprache in die Liturgie auch für die Christen des Westens große Bedeutung. Im 9. Jahrhundert entwickelten die beiden Missionare ein erstes slawisches Alphabet für die Dialekte des Ostens. Sie hat-

ten die liturgischen und biblischen Texte in das Altkirchenslawisch übersetzt und so den Menschen das Evangelium in ihrer Muttersprache nahe gebracht.



**H. Schieß, Ch. Brey, F. Bauer (v.l.)**

Im Rückblick ließ Horst Schieß einige Ereignisse seiner Amtszeit Revue passieren. Schieß' Vorgänger Franz Bauer verwies auf die Diözesanitag und die seit 1964 regelmäßig statt findende Nepomuk-Feier auf der Oberen Brücke. Er hob Horst Schieß als Organisator der Studien- und Begegnungsfahrten nach Böhmen, Mähren-Schlesien und in die Slowakei hervor sowie als Initiator der Deutschkurse für tschechische und slowakische Priester und Ordensfrauen vor nunmehr 20 Jahren. Schieß äußerte die Hoffnung, dass die AG durch ihre Aktivitäten, Kultur- und Bildungsarbeit sowie durch Schaffung, Ausbau und Vertiefung von Verbindungen als „lebendige und kompetente Organisation“ wahrgenommen werde.

*Christiane Dillig/Franz Bauer*

## Kulturerlebnisse in Haindorf

**AG Eichstätt/Nürnberg.** Der Wunsch vieler Teilnehmer der Winter-Kulturwoche in Haindorf/Hejnice, doch einmal zu einer wärmeren Jahreszeit ins Isergebirge zu fahren, wurde in diesem Jahr verwirklicht: eine deutsch-tschechische Begegnung mit überwiegend kulturellem Programm.

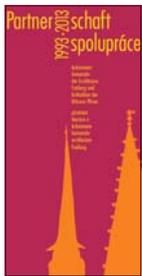
Neben der täglichen Morgenbesinnung gab es folgende Höhepunkte. Siegfried Weis aus Reichenberg/Liberec führte an Hand seiner Bilder durch die Jahreszeiten im Gebirge. Mit Hilfe von Gedichten und Geschichten über Land und Leute entstand ein guter Gesamteindruck über das Isergebirge. Ein Besuch der Hauptstadt Niederschlesiens, Görlitz, führte zu deren Sehenswürdigkeiten und in das Schlesische Museum. Der Kurort

Bad Flintsberg war Ziel einer Tagesfahrt, die auch eine Wanderung vom Heufuder zur Tafelfichte umfasste. In Klein-Iser, einem Gebirgsort in idyllischer Lage, erinnern einige Gebäude an frühere Glashütten.

Besonderer Dank gilt Dr. Jan Heinzl, der ein Stück des Wallfahrtsweges von Reichenberg nach Haindorf mitging. Bei Bildstöcken und Wegkreuzen wusste er über die Stifter zu berichten. Mit einigen weiteren Interessierten setzt er sich für die Erhaltung und Restaurierung dieser Denkmäler des Glaubens ein.

Am Spätnachmittag fand ein Gottesdienst mit Pfarrer Andrš in der Basilika statt. Den Tag rundeten Lesungen ab, unter anderem aus Peter Härtlings „Bozema“. *Irmgard Barenberg*

## 20 Jahre Begegnung Freiburg - Pilsen



**AG Freiburg.** Die Begegnung zwischen den Menschen sei dabei besonders wichtig, sagte Erzbischof Dr. Robert Zollitsch in Bezug auf die 20-jährige Partnerschaft, die die Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Freiburg

mit Katholiken des Bistums Pilsen/Plzeň seit 1993 verbindet. Das Jubiläum gemeinsam zu feiern, war Anlass für eine herbstliche Fahrt nach Westböhmen. Dabei war auch eine Gruppe der Ettlinger Kolpingsfamilie mit Stadtrat Hans-Peter Stemmer. Im Verlauf eines vielseitigen Programms im Pilsener Ordinariat überreichte Bischof František Radkovský dem Freiburger Diözesanvorsitz-

enden Erich Pohl eine Statue des Seligen Hroznata. Im Geburtsort des Heiligen führte Erzdechant Ing. Vítězslav Holý die Gruppe sachkundig durch die Taufkirche St. Jakob und die über dem Elternhaus erbaute St. Nepomuk-Kirche. Im Stift Tepl beantwortete Abt Filip Zdeněk von Lobkowitz die Fragen der Reisenden; dabei ging er auch auf die harte Zeit der Verfolgung ein, die Kloster und Mönche unter dem deutschen Nationalsozialismus und später unter dem kommunistischen Regime der ČSSR zu erdulden hatten. Tief beeindruckt war die Reisegruppe von der Wallfahrtskirche Maria Loreto hoch über Alt Kinsberg, heute Starý Hrozňatov, bei Eger. Der tschechische Ortsname erinnert an den Seligen Hroznata, der in der dortigen Burg den Märtyrertod fand. Der Kunstmaler Jaroslav Šindelář hat die Pfeilerarkaden um das Loretohaus mit einem Gemäldezyklus neu ausgeschmückt, den er dem Leben Mariens und dem Diözesanpatron widmete. Den Abschluss bildete ein deutsch-tschechischer Gottesdienst in der St. Bartholomäus-Kathedrale mit Stadtdekan Msgr. Emil Soukup und Geistlichem Beirat Dr. Ludwig Weiß. Margita Barnasová sei für die ausgezeichnete Stadtführung und Maria Zettlová für die umfassende Organisation auf tschechischer Seite ge-



**Bischof F. Radkovský (Mitte) mit E. Pohl und R. Stindl (re.). (Fotos: Tampe)**

zenden Erich Pohl eine Statue des Seligen Hroznata. Der Bildhauer Václav Rázek hatte sie angefertigt. Seine Tochter Anežka Rázková, Bundessprecherin der Jungen Aktion, und ihre Schwestern leisteten als Dolmetscherinnen Hervorragendes. Das zeigte sich auch beim Besuch des von Ing. Jan Soukup völlig neu gestalteten Diözesanmuseums, bei dem der Künstlerarchitekt selbst die Führung übernahm. Zu sehen war dabei auch die exzellente Sonderausstellung über Johannes von Nepomuk. Im Ge-



**Neue Glocken für die Pilsner Kathedrale namens ‚Maria‘, ‚Hroznata‘ und ‚Nepomuk‘.**

STIFTUNG  
ACKERMANN-GEMEINDE

Miteinander stiften.

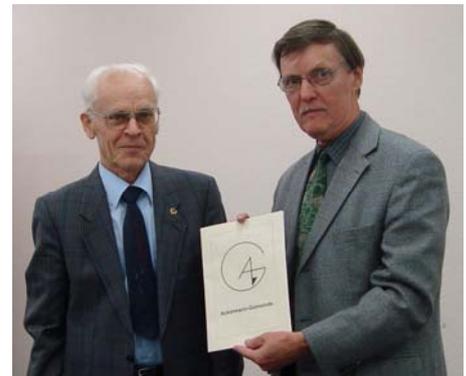
**„Ein MITEINANDER stiften“**

Das ist die Aufgabe der **Stiftung Ackermann-Gemeinde.**

Hierzu brauchen wir Ihre Hilfe!  
Bitte unterstützen Sie dauerhaft die Arbeit der Ackermann-Gemeinde durch eine Zustiftung oder ein Vermächtnis. Vergelt's Gott!

## Ehrung für Wilhelm Böhm

**AG Fulda.** Auf 28 ereignisreiche Jahre als Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Fulda kann Wilhelm Böhm zurück blicken. Nun hat er sein Amt beim Diözesanantag am 5. Oktober zurück gegeben. Herwig Steinitz dankte ihm im Namen des Bundesvorsitzenden Martin Kastler MdEP für seinen Einsatz, vor allem für den Aufbau einer neuen Nachbarschaft in der Mitte Europas. Steinitz überreichte Böhm die Goldene Ehrennadel der AG.



**H. Steinitz (re.) überreicht W. Böhm die Auszeichnung der AG. (Foto: E. Rathmann)**

Der Egerländer Wilhelm Böhm kam nach der Vertreibung nach Hessen und unterrichtete bis zu seinem Ruhestand Mathematik und Physik am Domgymnasium in Fulda, zuletzt als stellvertretender Direktor. Als Diözesanvorsitzender gestaltete er mit großem Einsatz und Beharrlichkeit die Fuldaer AG mit Einkehrtagen und vor allem seinen Studien- und Begegnungsreisen, die nicht nur ins Bistum Leitmeritz/Litomeřice, sondern in den gesamten Bereich des östlichen Mitteleuropas führten. Die Ackermann-Gemeinde wünscht Wilhelm Böhm Gottes Segen für zahlreiche weitere aktive Lebensjahre. *Herwig Steinitz*

**Neuigkeiten rund um die Ackermann-Gemeinde erfahren Sie stets aktuell im Internet:**

**[www.ackermann-gemeinde.de](http://www.ackermann-gemeinde.de)**

## Vor 20 Jahren: AG ehrt Oskar Schindler

**AG Limburg.** Als erste Gemeinschaft brachte die Ackermann-Gemeinde der Diözese Limburg mit Mitgliedern der Sudetendeutschen Landsmannschaft des Kreises Limburg-Weilburg nach über einjährigen Verhandlungen mit der Stadtverwaltung die erste Gedenktafel für Oskar Schindler nach Zittau/Svitavy. Nach der politischen Wende war es nun möglich geworden, Schindler auch an seinem Geburtsort zu ehren. Auf Initiative Franz Krotzkys war die Gedenktafel am 3. August 1993 in einer Feierstunde mit Vizebürgermeister Václav Konkál, Stadtpfarrer Josef Stanka und Legationsrätin Michaela Kúchler (Deutsche Botschaft in Prag) mit tschechischem und deutschem Text am Europa-Haus am Marktplatz angebracht worden. Zu dieser Veranstaltung war ein Grußwort des damaligen Bürgermeisters von Jerusalem, Teddy Kollek, verlesen worden, der damit der AG seine Anerkennung ausgesprochen hatte. Der Sudetendeutschen Landsmannschaft Limburg-Weilburg gegenüber gab es damals im Stadtparlament noch erhebliche Vorbehalte, so dass sie auf der Tafel aus Villmarer Marmor nur verschlüsselt genannt werden konnte:



Den gleichen Initiatoren ist die Errichtung eines eindrucksvollen Mahnmals gegenüber dem Haus, in dem Oskar Schindler lebte, im März 1994 zu verdanken.  
*Peter Hoffmann*

## Franziskanischer Geist

**AG Limburg.** Zum Kulturseminar der Ackermann-Gemeinde Hessen in Butzbach im November hatten Peter Hoffmann und Wolfgang Neudörfel mit dem aktuellen Thema „Franz von Assisi - Papst Franziskus“ geladen. Zum „Franziskanischen Geist“ des neuen Papstes sprachen Angela Zecha und der Diakon Franz Zecha. Vor allem der Verzicht auf jegliche Zeichen päpstlicher Macht und die Solidarität mit Notleidenden begeisterten Referenten wie Zuhörer. Diesen wird die Kirchenführung Günter Bidmons in bester Erinnerung bleiben. Außerdem gedachte man des 60. Jahrestages der

Kirchweihe St. Gottfrieds, dem „geistlichen Dach“ der Heimatvertriebenen Butzbachs.  
*Norbert Quaiser/ag*



Hl. Familie, Jesus mit dem Psalmenbuch, St. Gottfried in Butzbach. (Foto: E. Quaiser)

## Aufbruch in eine ungewisse Zukunft

**AG Limburg.** Im Oktober trafen sich Mitglieder der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Limburg zu einem Literarischen Café. Der Vorsitzende Peter Hoffmann begrüßte die tschechische Literaturwissenschaftlerin



Dr. K. Kovačková im Literarischen Café.

Dr. Kateřina Kovačková, die sich in einem sehr eindrucksvollen Referat mit dem Roman „Die Flucht nach Ägypten. Königlich böhmischer Teil“ des verstorbenen Schriftstellers Otfried Preußler aus der nordböhmischen Stadt Reichenberg/Liberec auseinandersetzte. Diese bezeichnete den Autor als einen exzellenten Geschichtenerzähler und wirklichen Dichter.

Preußler hatte die sprachliche und dichterische Fähigkeit, die Geschichte der Flucht der Heiligen Familie in das böhmische Land zu transponieren. Kovačková stellte dar, wie Preußler sein eigenes Schicksal und das der Sudetendeutschen seiner Generation in Verbindung setzt mit dem Schicksal der Heiligen Familie. Gerade für die gewaltsam aus der ehemaligen Tschechoslowakischen Republik vertriebenen Deutschen wirkt dieser Roman in Erinnerung an Preußlers Situation damals besonders eindrucksvoll und ansprechend. Die Heilige Familie hoffte auf eine baldige Rückkehr aus dem Exil; wie die vertriebenen Sudetendeutschen damals wissen jedoch noch heute zahlreiche Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten oder müssen, nicht, ob sie den Ort ihrer Geburt jemals wiedersehen. Wie Preußler in diesem Roman für eine Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen plädiert, so ist dies auch Programm der AG.  
*Dr. Wilhelm Platz/ag*

## Tschechische oder böhmische Knödel?

**AG Mainz.** Die tägliche Sprache könne zu einer nie endenden Entdeckungsreise werden, sobald man anfange, sich mit ihr zu befassen. „Wir alle bleiben zeitlebens Lernende“, sagte der Referent Reinhard Forst (Foto), vor der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Mainz. Sein Thema in



Darmstadt lautete: „Eine kleine Reise in der Welt der Sprache.“ Heute arbeitet er an einem Buch mit diesem Titel. Auf die Frage, was den Menschen zum Menschen mache, antwortet Forst: „Seine Sprache.“

Forst ließ seine Zuhörer Spuren aus unterschiedlichen Zeiten in unserer Sprache suchen. Es fanden sich „Zuwanderer“ aus anderen Sprachen. Überraschend, woher Wörter, die gewöhnlich für deutsch gehalten werden, tatsächlich herkommen. Von Indien bis Europa, von Sanskrit bis zum Isländischen, finden sich Sprachen, die miteinander verwandt sind. Zur indogermanischen Sprachfamilie gehören die romanischen, germanischen, slawischen, keltischen, baltischen, iranischen und indischen Sprachen sowie Griechisch, Albanisch und Armenisch. Das jetzige Englisch ist vom Lateinischen beeinflusst worden durch die Römer, in der „französischen Zeit“ nach Wilhelm dem Eroberer und durch moderne, internationale Begriffe. Obwohl gut die Hälfte des englischen Wortschatzes romanischen Ursprungs ist, bleibt es eine germanische Sprache. Für das Erlernen einer Sprache ist es besonders wichtig, sich die Grundbedeutung eines Wortes bewusst zu machen. Nicht wortwörtlich ist zu übersetzen, sondern der Sinn des Textes ist in der anderen Sprache darzustellen. So bedeutet das tschechische Wort „česky“ sowohl „tschechisch“ als auch „böhmisch“. Böhmische Knödel verraten jedoch nicht, ob eine tschechische oder eine deutsche Köchin sie gefertigt hatte. Als „Deutsch-Böhme“ wurde bezeichnet, wer seine Heimat in Böhmen hatte, und wessen Muttersprache Deutsch war. Sagte aber ein Deutscher im südlichen Böhmen von jemandem, „er hot Behmisch gred“, meinte er damit, dass der Betreffende Tschechisch sprach. Einige der Teilnehmer dieser „Kleinen Reise“ bemühen sich um die Aneignung des Tschechischen, oder sie versuchen, „Zuwanderer“ vom Tschechischen ins Deutsche und umgekehrt herauszufinden. Ihnen ist nun klar geworden, dass ein verstehendes Lernen ein „Lernen in Zusammenhängen“ bedeutet.  
*Gerold Schmiedbach/Ingrid Schneider*

## Straßburg und EP

**AG München.** Ende Oktober unternahm die Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese München eine viertägige Studienfahrt in das herbstliche Elsass. Höhepunkt der Fahrt war der Besuch des Europäischen Parlaments in Straßburg sowie des MdEP und AG-Bundesvorsitzenden Martin Kastler. Nach einer Führung im Besucherbereich verfolgte die Gruppe von der Tribüne aus eine Abstimmung der Parlamentarier und die verblüffende Abstimmungsmethode des Plenums. In einem Gespräch mit Martin Kastler gab dieser Einblick in die Arbeitsabläufe des Parlaments und sein enormes Arbeitspensum.

Dem folgten eine Stadtführung in Straßburg, der Besuch der Hochkönigsburg und die Besichtigung Colmars, ein Gedenken auf dem Soldatenfriedhof in Niederbronn les Bains und ein Rundgang durch Wissenbourg. *Lothar Palsa*



Der imposante Innenhof in dem beeindruckenden Komplex des Europäischen Parlaments. (Foto: C. Insel)

## Stätten der Versöhnung

**AG Regensburg.** Die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Flossenbürg im Oberpfälzer Wald und der Wallfahrtsort Maria Loreto bei Eger/Cheb waren Ziele der diesjährigen Studienfahrt der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg. An beiden Orten wurde die Reisegruppe mit schrecklichsten Fakten der jüngeren Geschichte konfrontiert. Alle Teilnehmer spürten jedoch mit großer Dankbarkeit das Bemühen der Verantwortlichen, Stätten der Versöhnung und des Friedens entstehen zu lassen. Die Pilger feierten mit Pfarrer Petr Fořt aus Graslitz/Kraslice einen ergreifenden Gottesdienst und beteten um eine friedvolle Gegenwart und Zukunft. *Leonhard Fuchs*



H. Zeidler vom Förderverein Maria Loreto berichtete über den Wiederaufbau der Kapelle. (Foto: L. Fuchs)

## Es ist nicht so lustig ...: Sinti und Roma in Europa

**AG Nordwest.** „Es ist nicht so lustig, das Leben der Sinti und Roma“, lautete das Thema der Herbsttagung der Ackermann-Gemeinde Nordwest in Georgsmarienhütte. Unter den 40 Teilnehmern befanden sich auch fünf tschechische und zwei deutsche Schüler.



Dr. M. Bode, R. Lagrene, Dr. E. Habel (v.l.). Im Hintergrund Bilder der Roma-Kinder aus Jarowitz/Jarovnice. (Foto: T. Bode)

Die schwierige gesellschaftliche und soziale Lage der Sinti und Roma, einer der großen europäischen Minderheiten, ist durch die Medien sowohl in Tschechien als auch in Deutschland gut bekannt. Frau Dr. Habel zeigte an Hand konkreter Beispiele des Projektes ‚Ambrella‘ für Roma-Kinder in Schluckenau/Šluknov Möglichkeiten und Barrieren des Zusammenlebens auf. Reinhold Lagrene, dessen Vater den Holocaust überlebte, stellte das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma und deren Zentralrat vor. Er berichtete von

der Situation dieser in Deutschland erst seit Ende der 1990er Jahre anerkannten Minderheit ([www.sintiundroma.de](http://www.sintiundroma.de)). Die geschichtliche Darstellung begann mit der Zeit bis Anfang des 20. Jahrhunderts: Ausgrenzung, Nichtanerkennung und Stigmatisierung waren europaweit verbreitet. Ähnlich wie andere Minderheiten wurden auch Sinti und Roma oft als Sündenböcke für Missstände, Krankheiten und soziale Unruhen verfolgt. Ein Aufenthaltsrecht wurde ihnen häufig verweigert, so dass sie „weiterziehen“ mussten. In der Zeit des nationalsozialistischen Regimes nahm ihre Verfolgung das Ausmaß eines Völkermordes an. Nach dem Krieg hatten Sinti und Roma keine „Lobby“. Die These einer Verfolgung als „kriminelle Asoziale“ hielt sich bis weit in die Nachkriegszeit hinein. Erst einer Bürgerrechtsbewegung ist es zu verdanken, dass die Ermordung der Sinti und Roma auch von Öffentlichkeit und Politik wahrgenommen wurde. Die von der Tagungsleiterin, Frau Dr. Marie Bode, moderierte Diskussion zeigte, dass die Situation der vom Naziregime Verfolgten in der Nachkriegszeit teilweise vergleichbar war mit der der vertriebenen Deutschen, denen die Bevölkerung mehrheitlich mit großer Zurückhaltung begegnete. Auch wurde deutlich, dass Intoleranz oft aus mangelnder Kenntnis des Gegenübers resultiert.

*Dr. Thomas Bode/ag*

## Beeindruckende Lesung mit Herma Kennel

**AG Regensburg.** Im Frühjahr waren im Literarischen Café der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg Wirken und Werke Herma Kennels vorgestellt worden. Im Herbst kam nun die Autorin selbst nach Regensburg, um über ihr Buch „BergersDorf“ zu sprechen und daraus vorzulesen. Sensibel geworden für das Unrecht, das Menschen unter totalitären Regimen erdulden müssen, recherchiert sie und schreibt mit Leidenschaft Romane, die ihre Leser aufrütteln sollen. So geschehen in „BergersDorf“. Da die sudetendeutsche Familie ihres von der Iglauer Sprachinsel in Südmähren stammenden Mannes unmittelbar betroffen war, hatte Kennel Zugang zu Zeitzeugen, Landschaft und Archiven, um die Ereignisse in einem „Tatsachenroman“ authentisch lebendig werden zu lassen. Das deutschsprachige „BergersDorf“ nahe bei Iglau/Jihlava wird von einem SS-General namens Berger als „SS-Musterdorf“ deklariert. Naiv lassen sich die Dorfbewohner darauf ein. Das Ganze mündet bei Kriegsende in eine Katastrophe und ein Massaker an deutschen Dorfbewohnern. Kennels Buch hat in Tschechien eine gerichtliche Untersuchung ausgelöst mit

nachfolgender Exhumierung und pietätvoller Bestattung der Ermordeten. Kennel beschreibt mit ehrlicher Offenheit, wie Deutsche und Tschechen auf tragische Weise in die schrecklichen Ereignisse zwischen 1939 und 1945 hineingezogen wurden. Sie kann, eben weil sie selbst nicht vertrieben worden ist, vorurteilsfrei darstellen, dass Menschlichkeit und Unmenschlichkeit bei Tschechen wie Deutschen miteinander verflochten waren. Solche Erkenntnis ruft besonders Menschen, die sich eine geschwisterliche Zukunft Europas erträumen, zur Versöhnung. Dass diese schon jetzt möglich ist, zeigte sich bei einem Requiem für die Ermordeten in Iglau. *Karl-Ludwig Ritzke/ag*



Die Autorin H. Kennel eingerahmt von E. Gruß (re.) und Dr. J. Ritzke-Rutherford. (Foto: K. Ritzke)

## Grenzenlos gewandert

**AG Regensburg.** Die Wanderer aus den AG-Diözesanstellen Regensburg, Passau und Eichstätt waren am 28. September im Grenzgebiet zwischen Eschlkam und Kdyné unterwegs, exakt 75 Jahre nach der Unterzeichnung des Münchner Abkommens. Dr. Ivo Polacek, Mitglied im Regensburger Führungskreis, rief der Wandergruppe dieses Ereignis und dessen Folgen an einem tschechischen Denkmal ins Gedächtnis: „ZDE PADLI ZA VLAST - 8.10.1938“ steht auf der Marmorplatte, die an den Einmarsch der deutschen Wehrmacht in diesem Bezirk erinnert. Aber auch die Schilder verschwundener deutscher Orte am Wegesrand und die wieder hergestellte Kapelle „Zum guten Hirten“ in Hirschau/Hyršov machten nachdenklich. Alle Teilnehmer, unter ihnen der stellver-

tretende Bundesvorsitzende Martin Panten mit Familie, waren sich am Ende darüber einig, dass diese Veranstaltungsreihe noch lange fortbestehen sollte.

*Leonhard Fuchs*



Der Weg der AG-Gruppe im Grenzgebiet war auch Teil eines neu angelegten Jakobspilgerweges. (Foto: L. Fuchs)

## AG und JA - eine große Familie

**AG Stuttgart/Junge Aktion.** Mitte November trafen sich der Bundesvorstand der Jungen Aktion und Vertreter der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Stuttgart zu einem Kennenlernen. Dabei tauschten sie sich auch darüber aus, wo es Anknüpfungspunkte und gemeinsame Aktionen geben kann. Es kam zu ersten konkreten Absprachen. Junge Aktion und Stuttgarter Ackermann-Gemeinde werden bei der Deutsch-tschechisch-slowakischen Silvesterfeier der Jungen Aktion 2013/2014 kooperieren. Acker Männer und Ackerfrauen aus der Diözese werden tageweise bei der Begegnung, die voraussichtlich in Stuttgart stattfinden wird, teilnehmen und auch als Zeitzeugen für Gespräche zur Verfügung stehen. Erstmals arbeiten damit Junge Aktion und Ackermann-Gemeinde Stuttgart bei einem Generationen über-

greifenden Projekt zusammen. „Neben dem Arbeitstreffen konnten auch persönliche Kontakte geknüpft werden, die wieder einmal zeigten, dass die Ackermann-Gemeinde eine große Familie ist“, resümiert die Jugendreferentin Sandra Uhlich.

*Sandra Uhlich*



Teil der großen Familie: Bundesvorstand der JA und Vertreter der AG Stuttgart. (Foto: ag)

## Auf der Via Nova zum Hl. Gunther

**AG Würzburg.** Eine elfköpfige Gruppe der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Würzburg reiste vom 11. bis 13. Oktober zur Feier des St. Gunther-Patroziniums nach Gutwasser/Dobrá Voda, in den Böhmerwald, in die Diözese Budweis/České Budějovice.

Von Gutwasser über Annathal/Annín ging es auf der ‚Via Nova‘, einem Teil des Gunthersteigs, nach Gutwasser. Der Weg führte über Kunnersdorf/Kundratice, die ‚Schwedenschanze‘, vorbei an St. Maurenzen/Sv. Mouřenec, über Bergreichenstein/Kašperský Hory und Hartmannitz/Hartmanice.

Generalvikar Adolf Pintřil aus Budweis hielt eine feierlichen Vesper und Pfarrer Klaus Ohrlein im Festgottesdienst zum St. Gunther-Patrozinium eine Predigt mit dem Resümee: Kirche fängt nach dem Gottesdienst an, im Umgang mit den

Menschen. Ein ungarisches Benediktinerkloster des Hl. Gunther war auch vertreten; musikalisch gestaltet wurden die Feiern von einem tschechisch-deutschen Chor. Am Ende überreichte der Diözesanvorsitzende Hans-Peter Dörr Herrn Günter Iberl vom Gunther-Verein 200 Euro aus der Kollekte vom 50. Priesterjubiläum Msgr. Karlheinz Frühmorgens.

*Joachim Neumann/ag*



Bei einer Statio auf der Via Nova. (Foto: H. Zeckel)

## Wer Wind sät, erntet Sturm

**AG Stuttgart.** Historische Besinnung, Rechenschaft über die eigene Tätigkeit und Orientierung für eine versöhnte, partnerschaftliche Zukunft mit den tschechischen und slowakischen Nachbarn bildeten Kernpunkte des Diözesantags der Ackermann-Gemeinde Stuttgart am 12. Oktober. Dekan Matthias Koschar gab als Bischöflicher Beauftragter für die katholischen Heimatvertriebenen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart und Geistlicher Beirat der AG mit seiner Ansprache in der Rupert-Mayer-Kapelle des Doms St. Eberhard den Auftakt dazu.

Der kommissarische Diözesanvorsitzende Karl Sommer stellte fest, auch der heutigen Jugend im Osten Europas gehe es wie den deutschen Betroffenen um Frieden stiftende Zukunftsarbeit auf dem Boden der historischen Wahrheit.

Geschichte vergehe nicht, indem man die Erinnerung zu löschen versuche - damit begegnete Referent Dr. Otfried Pustejovsky (Foto: S.P. Teppert) einem landläufigen Trugbild. Denn die Folgen viel-



tausendfacher Traumatisierung reichen bis in die Gegenwart hinein, bei Deutschen wie Tschechen. Der 1934 in Mährisch-Ostau geborene renommierte Osteuropa-Historiker hatte selbst die Vertreibung miterlebt. Seit 1960 beschäftigt er sich mit der Revision von Geschichtslügen, ideologischen Klitterungen und Totgeschwiegenem. Seit den 1990er Jahren, als sich die Archive in Tschechien öffneten, kann er zahlreiche, bis dahin unbekannte Dokumente ans Tageslicht befördern. In seinen Publikationen schließt Pustejovsky Lücken der Geschichtsschreibung und eröffnet neue Perspektiven. 2011 wurde er in Aussig mit dem Kunstpreis zur deutsch-tschechischen Verständigung ausgezeichnet.

Detailliert sprach er über die Vertreibung der Deutschen aus dem Sudetenland nach dem Zweiten Weltkrieg. Bis heute verschwimmen Flucht und Evakuierung, „wilde“ Vertreibung und spätere Aussiedlung, willkürliche Verfolgung und planmäßige Brutalität zu einem unübersichtlichen Gesamtbild. Pustejovskys Anliegen ist es, Geschichte zu entmythologisieren und aus dem riesigen Mosaik der Überlieferungen ein stimmiges, nachprüfbares Geschichtsbild zu formen. Bei den Deutschen selbst und ihren europäischen Nachbarn müsse die Vertreibung als Generationengeschehen zum festen Bestandteil einer ausgewogenen Geschichtsbetrachtung und vorurteilsfreien Politik werden.

*Stefan P. Teppert/ag*

## Schmerzlich und notwendig: Sprechen über Traumata

**SAG.** Wie geht die tschechische Gesellschaft mit den historischen Traumata um, und wie können die Ereignisse der Vergangenheit die heutige Gesellschaft und Politik beeinflussen? Die Konferenz der Sdružení Ackermann-Gemeinde (SAG) und der Konrad Adenauer-Stiftung (KAS) beschäftigte sich am 19. November in Reichenberg/Liberec mit dem Thema „Traumata der Vergangenheit in der heutigen Gesellschaft“. Rede und Antwort standen namhafte Historiker, Soziologen, Schriftsteller, Theologen und Ärzte. Veranstalter waren Tschechische Christliche Akademie (ČKA) und Technische Universität Liberec.

Doz. Dr. Miroslav Brzezina, Dekan an der TU in Reichenberg, und Dr. Werner Böhler, Direktor der KAS in Prag, sprachen Eröffnungsworte. Zur Diskussion über die Herkunft von Traumata stellten

sich der Schweizer Historiker Dr. Adrian Portmann - von Arburg, der Soziologe Dr. Jan Hartl, der Psychiater Dr. Vladislav Chvála und der Theologe Dr. Michal Podzimek, moderiert von Radko Kubičko, Kommentator des Tschechischen Rundfunks. Sie einigten sich darüber, dass in der Gesellschaft über die deutsch-tschechischen Beziehungen gesprochen werden sollte, weil das Thema leicht missbraucht werden kann. „Traumata, über die man nicht spricht, vereinfachen die Suche eines Feindes und richten die Aufmerksamkeit



**Dr. A. Portmann-von Arburg stellte sich den Fragen. (Foto: ag)**

auf ihn“, so Portmann-von Arburg.

Im zweiten Teil der Konferenz berichteten Dr. Radka Denemarková, Schriftstellerin und Literaturhistorikerin, und Dr. Jörg Bernig, Mitglied der Sächsischen Kunstakademie und Bayerischen Akademie der Schönen Künste, über das Thema aus der Perspektive von Literatur und Kunst. Die anschließende Diskussion moderierte die Historikerin und Pädagogin Dr. Kateřina Lozoviuková.

Der Geschäftsführer der SAG, Dr. Jan Heinzl fasste als Ergebnis zusammen: „Die Reichenberger Konferenz zeigte, wie aktuell das Thema ‚Traumata‘ in der tschechischen Gesellschaft ist. Wir müssen miteinander kommunizieren und auch schmerzliche Themen öffnen.“ Dies könne zu einem gesellschaftlichen und politischen Leben ohne Traumata führen. *Dr. Jan Heinzl*

## Familiennachrichten



### **Mach Dich klein!**

*„Wer die Geburtskirche in Bethlehem betreten möchte, muss durch eine enge Tür. Für mich ist die enge Tür ein bedeutsames Zeichen, denn es sagt mir: Wer dem Geheimnis der Geburt des Gottessohnes begegnen möchte, muss sich klein machen. Du kannst dem Mensch gewordenen Gottessohn nicht mit Stolz und Hochmut begegnen, denn er, der Gott war und ist, hat die menschliche Natur angenommen, um ganz bei uns Menschen zu sein (vgl. Phil 2, 6-11).“*

Aus dem Weihnachtsgruß des Vertriebenenbischofs,  
Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, Diözesanadministrator

**Bundesebene**

- 13.1. 4.00 Uhr Wallfahrt nach Philippsdorf/Filipov  
 7.-9.2. Bundesvorstand in Würzburg  
 Vorankündigung:  
 16.-21.4. Osterwoche in Eglöfs (IB)

**Augsburg**

- 31.1. Vortrag mit M. Panten, Haus St. Ulrich  
 26.2. Literarischer Nachmittag mit Sr. Imelda Huf,  
 Haus Priska, Kloster Maria Stern  
 8.3. Religiöser Besinnungstag, Haus St. Ulrich

**Bamberg**

- 28.12.2013 - 5.1. Winterakademie in Brixen  
 17.1. 19.30 Uhr Pius Parsch und Roman Karl  
 Scholz, mit F. Kubin  
 23.1. 15.30 Uhr Literarisches Café: Anette von  
 Droste-Hülshoff  
 7.2. 19.30 Uhr Versöhnung zwischen Deutsch  
 land und Tschechien, mit T. Borek M.A.  
 27.2. 15.00 Uhr Literarisches Café: Gerhard  
 Hauptmann  
 12.3. 10.00-16.00 Uhr Glaubensseminar: Fasten-  
 zeit – Vorbereitung auf Ostern, mit Msgr. K.  
 Wuchterl  
 21.3. 19.30 Uhr Kunstgeschichtlicher Vortrag mit  
 Fr. Güllendi-Cimprichová  
 27.3. 15.00 Uhr Literarisches Café: Theodor  
 Storm  
 Ort aller Veranstaltungen: Begegnungszent-  
 rum Friedrichstr. 2, Bamberg

**Freiburg**

- 19.2. Literarisches Erzählcafé: „Das böhmische  
 (Küchen)Mädchen und starke Frau: Ein  
 literarischer Streifzug durch Prag und Pro-  
 vinz“, mit K. Kovačková, CB Freiburg  
 15./16.3. 60. Waldhoftagung - 60 Jahre Begegnung  
 und Bildung: „Die deutsch-tschechischen  
 Beziehungen im Jahre 2014 – Zehn Jahre  
 nach dem Beitritt Tschechiens zur Europäi-  
 schen Union“  
 5.4. Regionaltagung: "Kirche wird sichtbar", mit  
 S. Salomon in Eppingen-Riechen

**Limburg**

- 6.1. 18.00 Uhr Dreikönigstreffen und Hl. Messe,  
 Wiesbaden; „Die Flucht nach Ägypten –  
 Böhmischer Teil“, Otfried Preußler mit Dr.  
 K. Kovackova  
 8.2. Vortragsveranstaltung in Frankfurt  
 15.3. Kulturseminar in Frankfurt  
 28.1., 25.2., 25.3. Dienstagstreff Gruppe Wiesbaden, Bürger-  
 haus Wiesbaden-Sonnenberg  
 2.1., 6.2., 6.3. Donnerstagstreff Gruppe Frankfurt, „Frank-  
 furter Haus“, Frankfurt

**Mainz**

- 15.2. Jahresempfang 2014: „Das Schicksal der  
 versenkten Dörfer“, mit C. Uhlig, St. Fidelis  
 Darmstadt

**München**

21. - 23.2. Kulturwochenende, Haus St. Josef, Gar-  
 misch-Partenkirchen  
 30.3. 15.00 Uhr Lesung aus den Werken Christa  
 Wolfs, mit Gerhard Salz, Haus des Deut-  
 schen Ostens  
 30.3. Diözesantag

**Nürnberg/Eichstätt**

5. - 7.2. Fahrt zum Europäischen Parlament, Straß-  
 burg  
 8.3. Besinnungstag mit Pfarrer A. Hausner, Ca-  
 ritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg  
 15.3. Studientag zur Partnerschaftsarbeit mit

Tschechien, zusammen mit der AG Re-  
 gensburg, Habsberg  
 18.3. 19.00 Uhr „JAG meets AG und JA“, Litera-  
 turcafé Luitpoldstr., Nürnberg

**Regensburg**

- 17.1. Literarisches Café: „Hans Natonek – von  
 Prag bis in die USA“, mit Dr. J. Ritzke Ru-  
 therford, K.-L. Ritzke, Café Pernsteiner,  
 Regensburg  
 23.1. Literarisches Café: Ivan Klima, „Stunde der  
 Stille“, mit M. Hammerich-Maier, Egerland-  
 Kulturhaus, Marktredwitz  
 8.2. Literarisches Café: Planungstreffen aller  
 Leiter/innen, DZO Regensburg  
 20.2. Literarisches Café: „Bertha von Suttner –  
 ein Leben für Frieden, Freiheit und Frauen-  
 rechte“, mit D. Schwarz, Egerland-  
 Kulturhaus, Marktredwitz  
 21.3. Literarisches Café: J. Hašek, „Die Aben-  
 teuer des braven Soldaten Švejk“, mit Dolf  
 Schwarz, Hotel zur Post Weiden  
 22.3. „Ahoj und Hallo!“ Partnertreffen, Tagungs-  
 haus Habsberg bei Neumarkt i.d.OPf.  
 29.3. Autorenlesung: „Ankomme Samstag“, mit  
 Inge Geyer, Hotel Post Bad Kötzing

**Stuttgart**

- 25.1. Diözesantag: „Das Ende der Habsburger Mo-  
 narchie, europäische Schlussfolgerungen“,  
 Gemeindehaus St. Franziskus, Ulm-Wibling-  
 gen  
 15.3. Tagung Bischof-Neumann-Kreis: 100. Ge-  
 burtstag Dr. Herbert Czaja, Seniorenheim  
 St. Anna, Schwäbisch Gmünd  
 29.3. Planungskonferenz des Führungskreises,  
 Geschäftsstelle Stuttgart

**Würzburg**

- 10.1. 19.00 Uhr Weltfriedenstag: „Geschwister-  
 lichkeit gegen die Globalisierung der  
 Gleichgültigkeit“ mit Begegung, Franziska-  
 nerkirche u. -kloster  
 12./13.1. 4.00 Uhr Pontifikalamt zur Wallfahrt in Phi-  
 lippsdorf  
 14.2. 16.00 Uhr Gemeinschaftsgottesdienst mit  
 Begegnung, Kiliansgruft/Neumünster-  
 kirche u. Dompfarrheim

**Junge Aktion und Jugendbildungsreferat**

- 28.12.2013 - 1.1. Deutsch-tschechisch-slowakische Silvester-  
 feier, Pressburg/Bratislava  
 17. - 19.1. Bundesvorstandssitzung I JA, München  
 20. - 23.2. Internationale Leiterschulung mit der Aktion  
 West-Ost in Nürnberg

**SAG**

21. - 23.2. Jahrestagung der Sdružení AG, Prag

**Der Ackermann** - Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde München,

64. Jahrgang, Folge 3; Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.  
 Redaktion: M. Dörr (verantwortlich), Dr. G. Heinzmann, Dr. O. Pustejovsky,  
 D. Schroth, A. Ullmann;

Für das Familienbuch unserer Gemeinde: U. Lachmuth  
 80098 München, Postfach 340161; Heißstraße 24, 80799 München,  
 Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40;

e-mail: info(at)ackermann-gemeinde.de;  
 homepage: www.ackermann-gemeinde.de

Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos und Leserbrief):

redaktion(at)ackermann-gemeinde.de

Kontoverbindungen: LIGA Bank eG München, Luisenstraße 18,  
 80333 München, BLZ 750 903 00:

Ackermann-Gemeinde e.V. München: Kto.-Nr. 2141744;  
 Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.: Kto.-Nr. 2122200;  
 Stiftung Ackermann-Gemeinde: Kto.-Nr. 550 234 61 09.

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die  
 Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.  
 Erscheinungsweise: 4 x im Jahr. Druck: L. Auer GmbH, Donauwörth.

Redaktionsschluss für Heft 4 / 2013: **10.02.2014**

**Beilage**